



Franz Schütz

Landschaft mit Blick auf Höchst, 1775/77

Pr494 / M363 / Kasten 15





Franz Schütz

Frankfurt 1751-1781 Genf

Der älteste Sohn von → Christian Georg Schütz d. Ä. lernte wie die Geschwister → Johann Georg und Philippine Maria (1767–1797) in der Werkstatt seines Vaters. Über seine frühen Jahre ist wenig bekannt, überliefert sind aber einige Gemälde ab etwa 1770, zunächst Rheinlandschaften in der Art des Vaters sowie virtuose Landschaftszeichnungen in größerer Zahl, deren Motive auf Studien vor Ort an Rhein und Main schließen lassen. Die Wende seines Lebens brachte der Entschluss, im August 1777 als Begleitung und Schützling des Patriziers und Kaufmanns Johann Rudolf Burckhard nach Basel zu gehen. Im Sommer 1778 begleitete Franz Schütz seinen Gönner auf einer Reise durch die Schweiz und bis nach Oberitalien, auf der zahlreiche Zeichnungen entstanden. Durch Burckhards weit reichende Verbindungen gingen gemäldeartig ausgearbeitete Zeichnungen von Franz Schütz bis an Goethe in Weimar und Lavater in Zürich, und auch Prinz Albert von Sachsen-Teschen erwarb diese in großer Zahl (heute Albertina Wien). Franz selbst sandte mehrere Skizzen nach Alpenmotiven an seinen Vater, der danach Gemälde ausführte (siehe → Christian Georg Schütz d. Ä., Pr529/Pr530), und ein bedeutendes Konvolut seiner Blätter gelangte später über Christian Georg Schütz den Vetter (1758–1823) an die Frankfurter Stadtbibliothek (heute HMF). Zeitgenossen schildern Franz als genialen, doch unorganisierten und ungestümen Künstler, der dem Wein, der Musik und dem frohen Leben zugetan war – er galt somit als ein beispielhaftes „Originalgenie“ ganz im Geiste des „Sturm und Drang“.

Literatur

Hüsgen 1780, S. 187f.; Hüsgen 1790, S. 379–387; Gwinner 1862, S. 313–318;
Thieme/Becker, Bd. 30 (1936), S. 316; Blisch 2005; Blisch 2013, S. 240–246; Kölsch 2013b,
S. 305f.; Kölsch 2015, S. 45f.; Ludwig 2015, S. 105–111; AKL, Bd. 102 (2018), S. 243

Bezeichnung (Pr494)

Signiert m. u. in Ocker: „Schüz junior“



© Historisches Museum Frankfurt

Technologischer Befund (Pr494)

Ölhaltige Malerei auf Eichenholz
H.: 12,7 cm; B.: 17,8 cm; T.: 0,7 cm

Ein Brett, horizontaler Faserverlauf, umseitig angefast. Linke Kante leicht abgeschliffen. Weiße Grundierung.

Himmel transparent bis halbdeckend in streifigem, teils die Richtung wechselndem Farbauftrag, in Hellblau, Grau, Gelb und Orange. Hintergrundlandschaft in halbdeckendem, milchigem Grün, in Brauntönen und deckendem Grau modelliert. Landschaft im Mittel- und Vordergrund hellbraun lasierend, Fluss halbdeckend grau-blau untermalt. Schattenangaben in Rotbraun sowie Schwarz, hierbei Untermalung an dunklen Partien sichtbar. Weiterer Aufbau mit deckenden Farben. Baumkronen vom Dunklen ins Helle gemalt. Blättchen sparsam, hellgrün und gelb aufgetupft. Wiesen flächig hellgrün



unterlegt, weiterer Aufbau mit halbtransparentem Dunkelgrün sowie bunten Tupfen bzw. einzelnen kurzen Pinselstrichen zur Charakterisierung von Gräsern und Blumen. Staffage aufgesetzt und detailreich opak koloriert.

Zustand (Pr494)

Fasen nachgearbeitet. Längliche v-förmige Druckstelle unten links (2,5 cm lang, 0,7 cm breit). Linke untere Ecke bestoßen. Goldablagerungen und leichte Verpressungen an Gemälderändern. Grundierung/Malschicht Oberfläche verputzt. Wolken schönend übermalt. Frühschwundrisse an deckenden Malschichten.
Jüngerer Firnis.

Restaurierungen (Pr494)

1834/35 restauriert durch Johann Friedrich Morgenstern (siehe Quellen)

Rahmen und Montage (Pr494)

H.: 14,6 cm; B.: 19,7 cm; T.: 1,8 cm
Jüngerer Prehn-Rahmen: Stangenware: jA;

Gemälde rückseitig mit blauem Hadernpapier beklebt.

[A.G.]

Beschriftungen (Pr494)

Auf der Verklebung mit blauem Hadernpapier, braune Tinte: „364“ (mit Bleistift durchgestrichen), „F Schütz“; Bleistift: „494“; rosa Buntstift: „494“; weißer Klebezettel (über roter Wachskreide, unleserlich), darauf schwarze Tusche: „P. 310.“

Im Rahmenfalz, unten, Bleistift: „XII“ (um 180° gedreht)

Auf der Rückseite der Rahmenleiste, oben, Bleistift: „58“, direkt darüber roter Kugelschreiber: „494“

Auf der Außenkante des Rahmens, oben, schwarze Tusche: „138“ (? Verschwommen); unten, blaue Tinte: „310“; Papieraufkleber, bedruckt in Schwarz: „58“

Goldenes Pappschildchen: „P. 310. Franz Schütz“



© Historisches Museum Frankfurt

Quellen

Auftragsbuch Morgenstern 2, S. 297, Nr. 68: 1834/35, restauriert für Carl Prehn, unter der Rubrik „Schützen=Kasten“, bei Sammeleintrag zu fünf Bildern: „364 Franz } 2 [fl.] 30 [x]“ (dreistellige Zahl identifiziert als die alte, rückseitige Nummerierung in brauner Tinte; Preis zusammen für Nr. 67–71)

Provenienz

Unbekannt



Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 12, Nr. 363: "SCHÜTZ, F. Eine Landschaft mit Vieh. b. 6 ½. h. 4 ½. Holz."
Passavant 1843, S. 25, Nr. 494: "Schütz, Franz. Wiesengrund mit Vieh. b. 6 ¼. h. 5 ½. H."
Parthey Bd. 2 (1864), S. 531, Nr. 6 (als Franz Schütz); Verzeichnis Saalhof 1867, S.54
(Wiedergabe Passavant); Fries 1904, S. 8 (als Franz Schütz); Deutsche Barockgalerie
Augsburg 1984, S. 230 (als Franz Schütz); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 72f. (mit
Wiedergabe Aukt. Kat. 1829; als Franz Schütz); AK Karlsruhe 2012, S. 212f. (ohne
Künstlernennung)

Kunsthistorische Einordnung

Das Gemälde zeigt eine im Abendlicht und unter lebhaft bewölktem, atmosphärischem Himmel liegende Auenlandschaft, durch die sich ein kleiner Fluss als hell spiegelndes Band von links nach rechts, und dann wieder nach links in den Hintergrund windet. Im Vordergrund ist rechts ein dunkler Erdwall als silhouettenhaftes Repoussoirmotiv eingefügt. Auf diesem sitzt, fast in der Bildmitte, ein Hirte im auffallend roten Wams, ein zweiter ruht rechts daneben. Der Sitzende blickt und verweist nach links auf eine Herde aus Kühen, Schafen und einer Ziege, die auf dem hell besonnten Uferstreifen weiden. Das jenseitige Ufer wird von einer Reihe sehr pittoresk gewachsener Kopfweiden gesäumt und vom Vordergrund getrennt, um dann im Mittelgrund mit einer Böschung anzusteigen; weiter hinten erblickt man Vieh und entfernt einen weiteren Hirten. Gegen den rechten Bildrand hin verläuft am Ufer der Flussschleife ein Weg, auf dem ein Schimmelreiter und zwei Fußgänger in den Hintergrund ziehen. Dort erblickt man rechts außen die kürzelhafte Silhouette eines entfernten Ortes: Auf eine Festungsmauer mit niedrigem, rundem Turm links folgen ein hoher und schlanker, runder Bergfried mit steinerner Haube samt Laterne, ein schlossartiger Gebäuderiegel mit Mittelpavillon, überhöht von einem Pyramidendach mit hoch und spitz aufragendem Türmchen sowie im Hintergrund ein lang gestrecktes Gebäude mit Satteldach. Es handelt sich dabei um eine zusammengezogene Ansicht von Höchst am Main mit dem im 14. und 15. Jahrhundert erneuerten Schloss der Erzbischöfe von Mainz, den 1772 bis 1775 für die Frankfurter Kaufmannsfamilie Bolongaro errichteten, frühklassizistischen Bolongaro-Palast sowie vermutlich einem Bau des ehemaligen Antoniterklosters. Der im Hintergrund links, zwischen zwei Häusern und unter einem mit diagonalen Strichen angedeuteten Regenguss erkennbare, rechteckige Kirchturm gehört hingegen zur ehemaligen katholischen Kirche von Nied (heute an gleicher Stelle die evangelische Christuskirche von Frankfurt-Nied).¹ Der Standpunkt des Malers lag demnach einige Kilometer nordöstlich des Ortskernes von Höchst und in etwa an der Stelle, an der das Flösschen Nidda noch heute in einer großen S-Windung verläuft.

Die Landschaft steht in Komposition, Gestaltung und motivischen Details den Werken von → Christian Georg Schütz d. Ä. nahe (vgl. auch unten), zeigt jedoch eine deutlich verschiedene künstlerische Handschrift: Insbesondere durch das warm getönte Kolorit aus Grün, Erdfarben, Braun und wenig hellem Blau und die rasche, bewegte und oft etwas skizzenhaft bleibende, vielfach getupfte und gestupfte Malweise. Das mit „Schütz junior“ signierte Gemälde Pr494 zeigt somit den gleichen künstlerischen Individualstil wie eine kleine Gruppe ebenso bezeichneter Werke: Allen voran eine virtuose und höchst stimmungsvolle, ja „heroisch“ anmutende Rheinlandschaft mit aufziehendem Gewitter in Wiesbaden² mit ähnlich temperamentvollem Duktus, kräftigem, doch harmonisch aufgebautem Kolorit und einer brillanten Schilderung von Licht und Atmosphäre, wenn der sonnenhelle Hintergrund links auf der rechten Seite mit dunklen Gewitterwolken und einer diagonal gestrichelten Regenfront kontrastiert, während sich in Vorder- und Mittelgrund dunkle Wolkenschatten und helle Lichtflecken lebhaft abwechseln. Stilistisch

¹ Die Identifizierung aller Bauten nach: Deutsche Barockgalerie Augsburg 1984, S. 230, mit Quellenangabe.

² Signiert „Schütz junior“ (wohl um 1770/75), Öl auf Eichenholz, 23,5 x 31,5 cm, aus der Sammlung Johann Isaak von Geming, Museum Wiesbaden, Inv. Nr. M 310; Abb. in: AK Wiesbaden 2013, S. 58f., Nr. 16.



ähnlich ist auch die Flusslandschaft mit Tempelruine in Darmstadt³ in Farbigkeit und fleckiger Malweise, den vielfachen Lichtreflexen auf dem Wasserlauf, den im Dunst liegenden Fernen und der ganzen atmosphärischen Wirkung. Schließlich sind neben zwei skizzenhaft-virtuosen Zeichnungen im Städel⁴ und im Kunsthandel⁵ auch zwei Ausblicke auf entfernte Städte, beide aus dem Besitz Johann Isaak von Gernings stammend und heute ebenfalls in Wiesbaden, mit „Schütz junior“ bezeichnet: Der Blick von Hochheim auf die Mainmündung und Mainz sowie der Blick auf Frankfurt am Main.⁶ Beide zeigen einen ähnlichen Duktus der Malerei, erscheinen jedoch durch niedrig liegende Horizontlinien, den stark tiefenräumlichen Eindruck und das ungeschönt anmutende Höhenmaß der entfernten Hügel- und Gebirgszüge als wahrhaftige Landschaftsdarstellungen, durchaus auf der Höhe des Zeitgeschmacks.⁷ Der topographische Charakter beider Gemälde Gernings findet sich auch in der besprochenen Landschaft Pr494 wieder und entspricht zugleich verschiedenen Werken des älteren Schütz, wie zwei 1774/75 datierenden Ansichten von Pyrmont.⁸

Um die Identität dieses Malers „Schütz junior“ aufzulösen,⁹ ist zunächst die historisch-materielle Überlieferung zu einigen der angeführten Werke aufschlussreich: So trägt die besprochene Landschaft mit Blick auf Höchst die rückseitige Aufschrift von Ernst Friedrich Carl Prehn „F Schütz“, wurde wohl daher seit dem Auktionskatalog von 1829 (vgl. Lit.) in der Literatur durchgängig als Werk von Franz Schütz geführt und schließlich auch 1834/35 bei Erwähnung im Auftragsbuch der Familie Morgenstern unter der Rubrik „Schützen=Kasten“ mit dem differenzierenden Zusatz „Franz“ versehen (siehe bei Quellen). Weiterhin wurden auch die oben genannten Ansichten von Mainz und Frankfurt in Wiesbaden 1822 von Johann Isaak von Gerning selbst als Werke dieses Malers benannt: „Auch hat der Verfasser in seinem Tauninum zu Kronberg, unter schönen Ansichten

3 Signiert: „Schütz junior.“ (wohl um 1775), Öl auf Eichenholz, 28,0 x 37,5 cm, Hessisches Landesmuseum Darmstadt, Inv. Nr. GK 388; Ludwig 1997, S. 180, mit Abb.

4 *Turm mit Torbogen am Flussufer*, signiert: „Schütz junior“, schwarze und weiße Kreide, Rötel auf blauem Papier, 10,6 x 16,6 cm, Städel Museum Frankfurt, Graphische Sammlung, Inv. Nr. 1874; Schilling 1973, Bd. 1, S. 195, Nr. 2014; Abb. 25 auch bei Ludwig 2015, S. 111.

5 *Blick auf Eltville am Rhein*, signiert: „Schütz junior fecit“, schwarze Kreide, 17,8 x 26,0 cm, Angebot der Galerie Fach Frankfurt am Main 2012.

6 Signiert „Schütz junior fecit.“ bzw. „Schütz junior“ (jeweils wohl um 1775), Öl auf Leinwand, 50,0 x 69,0 cm bzw. 49,0 x 69,0 cm, aus der Sammlung Johann Isaak von Gerning, Museum Wiesbaden, Inv. Nr. M 598, M 599; Abb. in AK Wiesbaden 2013, S. 56f., Nr. 14, 15.

7 Frankfurter Veduten mit betont horizontal gelagerter Komposition und sehr tief liegender Horizontlinie fertigte etwa der um 1770 bis 1799 dort tätige Johann Caspar Zehender (vgl. AK Flörsheim 1992, S. 88, Nr. A 16 bis A 19); möglicherweise waren diese eine Anregung für die „moderne“ Landschaftsauffassung beider Ansichten.

8 Christian Georg Schütz der Ältere, *Blick auf Pyrmont von Norden* und *Blick auf Pyrmont von Südosten*, datiert 1774 und 1775, Frankfurter Goethe-Haus - Freies Deutsches Hochstift, Inv. Nr. IV-1959-019, IV-1998-004; Maisak/Kölsch 2011, S. 253-255, Nr. 275, 276, mit Abb. und allen weiteren Angaben.

9 Erstmals zusammenhängend diskutiert bei Kölsch 2013b, S. 306. - Einige der Gemälde von „Schütz junior“, wie die *Flusslandschaft mit Tempelruine* in Darmstadt (wie Anm. 3) und der *Blick von Hochheim auf die Mainmündung und Mainz* und *Blick auf Frankfurt am Main* (Anm. 6) wurden zeitweilig als Werke von → Christian Georg Schütz dem Vetter bestimmt, was wohl aus dessen historisch inkorrekt Bezeichnung als „Christian Georg Schütz dem Jüngeren“ resultierte (vgl. die Begründung des korrekten Namens bei Kölsch 2013c, S. 327, Anm. 1). - Einen anderen Ansatz, die Werke des „Schütz junior“ einem Mitglied der Schütz-Familie zuzuordnen, unternimmt Heidrun Ludwig in einem Aufsatz von 2015 (Ludwig 2015). Hierbei konzentriert sich die Autorin nach einem Überblick über die wichtigsten Mitglieder der Familie auf zwei „H. Schütz“ signierte Gemälde, eine *Ansicht von Seligenstadt* (datiert 1787; Sammlung Blehle Seligenstadt; Abb. 28 ebd., S. 114) und eine *Ansicht über Kostheim nach Mainz* (Heimatemuseum Flörsheim am Main/Bürgerstiftung Flörsheim; Abb. 29 ebd., S. 115), die sie richtig als Werke von Heinrich Schütz bestimmt (zu diesem vgl. ebd., S. 117-122, mit Werkbeispielen). Der darauf folgende Versuch, die Werke von „Schütz junior“ aufgrund dieser beiden signierten Gemälde ebenfalls Heinrich Schütz zuzuschreiben, kann jedoch nicht überzeugen, da die „Schütz junior“-Werke deutlich verschiedene Stilmerkmale (insbesondere in der Perspektivbildung, aber auch der Ausarbeitung von Bäumen, Figuren und anderen Einzelmotiven), eine vollkommen andere Malweise und letztlich eine weitaus höhere künstlerische Qualität besitzen (besonders deutlich beim Vergleich des *Blicks von Hochheim auf die Mainmündung und Mainz* von „Schütz Junior“ in Wiesbaden [wie Anm. 6], mit dem gleichen Motiv in Heinrich Schütz' *Ansicht über Kostheim nach Mainz* in Flörsheim, der das zweite Bild als geradezu „naive“ Imitation der topographisch genau gesehenen und perspektivisch korrekt wiedergegebenen Landschaft in Wiesbaden erscheinen lässt). Einige signierte Werke von Franz Schütz spart die Argumentation von Ludwig 2015 hingegen aus: Neben diversen Zeichnungen vor allem die „F. Schütz“ signierte *Ideale Flusslandschaft* im Heimatemuseum Flörsheim am Main (wie Anm. 21), die der Wiesbadener *Rheinlandschaft mit aufziehendem Gewitter* von „Schütz junior“ (wie Anm. 2) in Komposition, Malweise und besonders der Figurenbildung ausgesprochen nahe steht.



verschiedener Länder, zwei Rhein- und Main-Gemälde von Franz Schütz¹⁰ – eine Überlieferung, die durch Gernings persönliche Verbindungen mit der Malerfamilie Schütz und dem Kunstschriftsteller Henrich Sebastian Hüsgen, aber auch sein Frankfurter Netzwerk als Mitglied in der „Frankfurter Museumsgesellschaft“¹¹ besonders glaubwürdig erscheint und somit als verbürgte Zuschreibung gelten kann. Dass Franz Schütz zeitweilig als der fragliche „Junior“ signierte, ist wohl auch bereits in einem Auktionskatalogs-Eintrag von 1781¹² sowie sicher durch einen weiteren solchen Eintrag von 1810 dokumentiert¹³ und wird noch 1862 durch Friedrich Gwinner, wenn auch im Wortlaut leicht abgewandelt, bestätigt: „Seine Bilder sind oft nur einfach: Schütz oder Schütz filius pinx. bezeichnet, während sein Vater die Taufnamen C. G. hinzuzufügen pflegte.“¹⁴

Eine gute Vorstellung von der künstlerischen Handschrift und frühen Entwicklung des Franz Schütz¹⁵ lässt sich anhand namentlich klar bezeichneter Werke gewinnen: So zeigen eine mit „Fran[çois?] Schütz“ signierte und 1770 datierte Rheinlandschaft und ihr Pendant in Koblenz¹⁶ zwar noch eine starke Nähe zu den idealen Rheinlandschaften des Vaters Johann Georg Schütz dem Älteren, wirken jedoch in ihrer Komposition kompiliert und etwas artifiziell. Beide besitzen ein typisches, starkfarbendes Kolorit aus reich nuancierten Grün-, Braun- und Blautönen und einen skizzenhaften, bewegten Duktus – also eine bereits spezifisch ausgebildete Malweise, die die Zuschreibung weiterer Gemälde an Franz Schütz gestattet.¹⁷ Zu den frühesten Gemälden des Franz scheint auch eine „F. Schütz“ signierte Flusslandschaft in St. Petersburg zu zählen,¹⁸ die noch auffallend stark an die Kompositionen und viele Detailformen des Vaters anschließt. Mit der Signatur „François Schütz“ und französischer Bezeichnung sind außerdem einige offenbar zu gleicher Zeit entstandene und ebenso virtuos-skizzenhafte Zeichnungen idealer

10 Gering 1821, S. 246, Anm. – Auch J. P. Zimmermann erwähnte 1826 die gleiche Autorschaft: „Franz Schütz. Die Ansicht Frankfurts von dem Sachsenhäuser Berge, und die Ansicht von Mainz, von der Seite Kostheims. Beides recht brave Bilder in einem warmen Thone“; Zimmermann 1826, S. 181, Nr. 104, 105.

11 Zur Frankfurter Museumsgesellschaft vgl. Cilleßen 2012a; zu Gering als Kunstsammler und „Netzwerker“ Cilleßen 2013 und Maier 2013.

12 Aukt. Kat. 1782 Gogel (gedruckt bereits 1781), Nr. 344, 345: „Zwo warm und schön ausgeführte Schweizergegenden, mit Dorfschaften, Gebürgen und angenehmen Entfernungen, von Franz Schütz dem jüngern“. Da in der Malerfamilie Schütz nur ein einziger Franz bekannt ist (zur Genealogie vgl. Simmank 1977), lässt sich der Zusatz „dem jüngern“ schwerlich anders denn als Transkription der Signatur „Schütz junior“ erklären.

13 Aukt. Kat. 1810 Lausberg, S. 55, Nr. 270, 271: „Von Franz Schütz, jun. Sohn des Voherigen [...] Zwei Rheingegenden nach der Natur gemalt [...] sind vom Meister bezeichnet: *Schütz junior pinxit* und frisch aber mit Verstand gemalt.“

14 Gwinner 1862, S. 316. – Eine der Angabe bei Gwinner fast wortgleich entsprechende Signatur findet sich auf dem Bildpaar *Landschaft mit Wassermühle* und *Landschaft mit Burg und Rinderherde*, das erste unten mittig auf dem Stein signiert: „Schütz. fil.“, jeweils Öl auf Kupfer, 23,5 x 36,0 cm, Dorotheum Wien, Auktion vom 19. April 2016, Lot 273 (Abb. im Auktionskatalog). Die beiden Landschaften nach der Phantasie stehen in Farbigkeit, Duktus und Lichtwirkung zwischen den beiden klar signierten *Rheinlandschaften* in Koblenz (wie Anm. 16) und der klar signierten Flusslandschaft in Flörsheim (wie Anm. 21); ihr tief liegender Horizont gleicht hingegen den Ansichten von Frankfurt und Mainz in Wiesbaden (wie Anm. 6).

15 Zu Franz Schütz vgl. zuletzt: Blisch 2013, S. 240-246; Kölsch 2013b, S. 305f., Kölsch 2015, S. 45f., Ludwig 2015, S. 105-111. Ein Werksverzeichnis dieses Künstlers liegt bislang nicht vor.

16 Franz Schütz, *Rheinlandschaft mit zerfallenem Schloss*, sign. und dat.: „Fran[çois?] Schütz 1770“, und das Gegenstück: *Rheinlandschaft mit Torruine*, jeweils Öl auf Leinwand, 39,0 x 45,6 cm bzw. 39,3 x 45,8 cm, aus der Sammlung J. Gregor Lang, Mittelrhein-Museum Koblenz, Inv. Nr. MRM M 84, MRM M 49; Abb. in: AK Wiesbaden 2013, S. 314f., Nr. 122, 123. – Der *Rheinlandschaft mit Torruine* in Motiv und Komposition sehr ähnlich ist die Zeichnung: Franz Schütz, *Steinerne Steg mit Booten und Torturm am Rheinufer bei Lunéville*, schwarze Kreide, 33,2 x 46,9 cm, Albertina Wien, In. Nr. 4786; Gröning/Sternath-Schuppanz 1997, S. 240, Nr. 802, mit Abb. Die tradierte topographische Bestimmung lässt sich in diesem Fall nicht verifizieren; der Torturm findet sich ähnlich auch in der Nürnberger Zeichnung *Das äußere Gautor in Oppenheim* (wie Anm. 19).

17 Franz Schütz (Zuschreibung), *Mainlandschaft mit Dorf, Frau und Kind* und *Rheinlandschaft mit Kirchenruine und Angler*, beide um 1770, Öl auf Holz, 21,2 x 29,3 cm bzw. 22,2 x 28,0 cm, aus der Sammlung J. Gregor Lang, Mittelrheinmuseum Koblenz, Inv. Nr. MRM M 52, M 51; AK Koblenz 2005/06, S. 102f., Nr. 103, 104, mit Abb. – Ob zwei traditionell Franz Schütz zugeschriebene, aber in Komposition, Malweise und Kolorit vom Frühwerk, aber auch von den späteren Schweizer Arbeiten sehr verschiedene *Flusslandschaften* (jeweils Öl auf Leinwand, 35,9 x 45,5 cm, Landesmuseum Mainz, Inv. Nr. 1448, 1449; Ludwig 2007, S. 265-267, mit Abb.) tatsächlich von Franz stammen, ist sehr fraglich und bleibt zu diskutieren.

18 Franz Schütz, *Flusslandschaft*, signiert „F. Schütz“, Öl auf Holz, 44,5 x 85,0 cm, Staatliche Eremitage St. Petersburg, Inv. Nr. IE 10238. Ich danke Frau Maria Garlova für die Bestätigung aller Daten und die Überlassung einer Fotografie; Email vom 29. Februar 2016. – Die Bergformen aus dem Hintergrund dieser *Flusslandschaft* kehren auffallend ähnlich in der *Idealen Flusslandschaft* in Flörsheim (wie Anm. 21) wieder.

Flusslandschaften in der Art des Vaters versehen.¹⁹ Eine signierte und 1771 datierte, veristisch anmutende Zeichnung von Oppenheim²⁰ dokumentiert hingegen das früh erwachende Interesse des Künstlers an topographischen Darstellungen und verdeutlicht die thematische und stilistische Bandbreite seines Schaffens. Welche erstaunliche Entwicklung der junge Maler bald nahm, zeigt schließlich seine um 1775 entstandene und mit „F. Schütz“ signierte Ideale Flusslandschaft in Flörsheim²¹ mit skizzenhaftem, vehementem Duktus und kräftiger Farbgebung, die in Komposition, Stil, Lichtführung und Malweise genau an die Wiesbadener Rheinlandschaft mit aufziehendem Gewitter des „Junior“ anschließt. Höchst markant ist dabei die skizzenhaft-dynamisch hingekleckste, in Proportion und Bewegung aber dennoch überzeugende und durch ein hochrotes Kleidungsstück akzentuierte Figurenstaffage der Flörsheimer Flusslandschaft, die in gleicher Weise in den beiden signierten Koblenzer Bildern, in den drei Wiesbadener Gemälden sowie in der besprochenen Landschaft Pr494 wiederkehrt. Die beschriebenen Übereinstimmungen in Komposition, Ausgestaltung und künstlerischer Handschrift, aber auch die angeführte historisch-materielle Überlieferung lassen keinen Zweifel daran, dass die mit „Schütz junior“ signierten Werke von Franz Schütz und in dessen Frankfurter Zeit gemalt wurden. Diese Schaffensphase endete im August 1777, als der Maler für den Rest seines Lebens in die Schweiz ging, sich fortan Motiven der Alpenregion widmete (vgl. auch bei Pr529/Pr530) und einen vollkommen neuen, in Komposition, Malweise und Farbgebung deutlich differierenden Personalstil entwickelte, wobei er kaum noch Gemälde schuf, sondern vor allem intensiv zeichnete.²² Der Kontrast seiner frühen und späten Werke erstaunt und lässt im Vergleich keine stilkritischen Schlüsse mehr zu.

Dass Franz Schütz Höchst und seine Umgebung aus eigener Anschauung kannte, belegen nicht zuletzt fünf auf eine topographisch korrekte Darstellung gerichtete, also sicher vor Ort aufgenommene Studienzeichnungen von seiner Hand im HMF.²³ Das besprochene Gemälde Landschaft mit Blick auf Höchst lässt sich durch die Errichtung des Bolongaro-Palastes bis 1775 und den Weggang des Malers in die Schweiz im Sommer 1777 recht genau in die Zeit zwischen beiden Ereignissen datieren. Das Motiv kehrt später in einer signierten und 1786 datierten Gemäldefassung des Vaters Christian Georg Schütz d. Ä.

19 Franz Schütz, *Flusslandschaft*, bezeichnet und signiert: „desiné par François Schütz“, wohl um 1770, schwarze Kreide, Pinsel und Sepia, 15,1 x 22,5 cm, mit dem unsignierten Gegenstück (*Flussgegend*) aus der Sammlung Grambs, Städelsches Kunstinstitut, Frankfurt, Graphische Sammlung, Inv. Nr. 1666; Schilling 1973, Bd. 1, S. 195, Nr. 2005, Abb. Bd. 2, Tafel 187. – Derselbe, *Flusslandschaft*, signiert: „desiné par François Schütz“. Pinsel in Braun und Grau, Graphit, 14,9 x 22,7 cm, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Inv. Nr. Hz 7051; AK Nürnberg 1983/84, S. 74, Nr. 88, mit Abb. – Derselbe, *Flusslandschaft mit Brücke*, signiert: „inventé et desiné par F [?] Schütz“. schwarze Kreide, Rötel, 15,0 x 19,9 cm, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Inv. Nr. Hz 7469; AK Nürnberg 1983/84, S. 74, Nr. 90, mit Abb.

20 Franz Schütz, *Das äußere Gaur in Oppenheim*, signiert und datiert: „desiné par François Schütz 1771“, Tusche und Aquarell, 16,8 x 21,9 cm, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Inv. Nr. Hz 7105; AK Nürnberg 1983/84, S. 74–76, Nr. 89, mit Abb.

21 Öl auf Holz, 18,0 x 24,0 cm, Flörsheim am Main, Heimatmuseum (Stadt Flörsheim am Main, Inv.-Nr. 3/92); Abb. in: AK Wiesbaden 2013, S. 316f. (Nr. 124). – In Malweise und Farbigkeit auffallend ähnlich, und sicher auch von Franz Schütz gemalt ist die Darstellung *Sturmlandschaft mit Angler*, Öl auf Leinwand, 26,5 x 30,0 cm, Lempertz Köln, Auktion vom 23. September 2015, Lot 56, Abb. im Auktionskatalog, S. 30 (hier bestimmt als Christian Georg Schütz der Vetter). – Die Signatur „F. Schütz“ findet sich auch auf einer wohl noch in Frankfurt entstandenen Zeichnung in der Albertina (*Uferlandschaft mit Leuchtturm*, schwarze Kreide, 10,3 x 19,0 cm, aus der Sammlung Albert von Sachsen-Teschen, Albertina Wien, Inv. Nr. 4771; Gröning/Sternath-Schuppanz 1997, S. 237, Nr. 788, mit Abb. und weiteren Angaben); und verschiedene andere Zeichnungen signierte der Maler dann mit vollem Namen (vgl. etwa die *Flusslandschaft mit Tor zu einer Stadt*, signiert: „Franz Schütz“, Rötel, 10 cm x 15,5 cm [Blatt]), HMF, Inv. Nr. C06084; Abb. in AK Wiesbaden 2013, S. 319, Nr. 126).

22 Vgl. Kölsch 2013b, S. 306; Kölsch 2015, S. 45f., jeweils mit Werkbeispielen, sowie Ludwig 2015, S. 110, Abb. 23, 24. Einen hervorragenden Überblick über das Schweizer Schaffen von Franz Schütz erlaubt der große Bestand entsprechender Zeichnungen in der Albertina: Gröning/Sternath-Schuppanz 1997, S. 237–242, Nr. 789–814, jeweils mit Abb. und allen weiteren Angaben.

23 Im einzelnen: 1) *Blick auf Höchst von der Mainseite*, signiert und datiert 1772, 9,1 x 15,0 cm (Bildmaß), Inv. Nr. C06090; 2) *Ansicht des Höchster Maintors*, signiert und datiert 1774, 12,0 x 17,0 cm (Bildmaß), Inv. Nr. C06068; 3) *Blick auf Höchst von der Mainseite*, signiert und datiert 1774, 11,5 x 19,0 cm (Bildmaß), Inv. Nr. C06075; 4) *Blick auf Höchst von Sindlingen*, signiert, um 1775, 9,7 x 16,0 cm (Bildmaß), Inv. Nr. C06079; 5) *Blick auf Höchst vom Main her*, signiert und datiert 1776, 33,0 x 47,5 cm (Bildmaß), Inv. Nr. C043876. – Das Höchster Schloss war in dieser Zeit ein gerne dargestelltes Motiv; so auch für Johann Wolfgang Goethe, der es 1774 zeichnete (Corpus I, 103; Klassik Stiftung Weimar/Goethe-Nationalmuseum, Inv. Nr. 1204; Abb. und Kommentar bei Maisak 1996, S. 51, Nr. 20).



wieder,²⁴ wobei die Vorlage dezent überformt und „geordnet“ erscheint. Die Wiederholung wirkt dabei durch den gewissermaßen „gezähmten“ Wasserlauf und eine dekorative Kopfweidengruppe anstelle der vorherigen Baumreihe fast wie die Ansicht eines englischen Landschaftsparks. Sie zeigt ein pastellartig aufgehelltes, deutlich kühler getöntes und noch dem Geschmack des Rokoko verpflichtetes Kolorit sowie die feinere, vergleichsweise ruhige und etwas fleckigere Malweise des Vaters aus den 1780er Jahren. Stil und Atmosphäre lassen sich insbesondere mit der 1784/86 für den Mainzer Kurfürsten Friedrich Carl von Erthal gemalten Folge der Mainzer Ansichten vergleichen.²⁵ Während der ältere Schütz bei diesen Bildern besonderes Augenmerk auf eine, bei aller Überformung genaue Wiedergabe der Topographie und den historisch korrekten Zustand der Gebäude legte,²⁶ fällt seine Landschaft mit Ausblick auf Höchst durch größere Ungenauigkeiten der Stadtansicht auf; insbesondere fehlt der markante Gebäuderiegel des Bolongaro-Palastes. Der Vergleich beider Fassungen lässt vermuten, dass die frisch und natürlich anmutende Landschaft des Sohnes direkt vor Ort genomme Studien aufgreift, während der Vater dann rund ein Jahrzehnt später allein die Komposition des Sohnes als Vorlage für seine leicht idealisierte Fassung heranzog.²⁷

[G.K.]

24 Christian Georg Schütz d. Ä., *Landschaft mit Blick auf Höchst*, signiert und datiert „Schütz fec. 1786“, Öl auf Leinwand, 66,5 x 112,5 cm, Kunstsammlungen und Museen Augsburg, Deutsche Barockgalerie, Inv. Nr. 12388; Deutsche Barockgalerie Augsburg 1984, S. 229f., Abb. Tafel 120, die Signatur in Umzeichnung Signatur Nr. 66.

25 Zu dem heute in München und Aschaffenburg aufbewahrten Zyklus zuletzt Kölsch 2013a, S. 268-270, mit allen Angaben zu den einzelnen Darstellungen. – Der Verfasser arbeitete das Thema der *Mainzer Ansichten* mit einem umfassenden Vortrag auf (gehalten u. a. Museum Wiesbaden Juli 2013), der jedoch bislang noch nicht publiziert werden konnte.

26 Vgl. etwa Christian Georg Schütz d. Ä., *Rheinansicht bei Mainz mit dem kurfürstlichem Schloss*, signiert und datiert 1786, Bayerische Staatsgemäldesammlung München, Inv. Nr. 6434; Abb. und alle weiteren Angaben in AK Wiesbaden 2013, S. 267. – Die Genauigkeit der Architekturdarstellungen des älteren Schütz geht im Fall einer über den Rhein gesehenen *Ansicht von Mainz* (J. P. Schneider jr. Frankfurt am Main; Abb. und alle weiteren Angaben in AK Wiesbaden 2013, S. 300, Nr. 117) so weit, dass der Bauzustand des Dom-Westturmes eine Datierung des Bildes zwischen dessen Brand 1767 und dem Wiederaufbau 1769 gestattet.

27 Der in seiner schlanken Form markante Bergfried des Höchster Schlosses erscheint beim älteren Schütz sehr viel niedriger und breiter und in der Position der Steinhaube verzeichnet; und an Stelle des Bolongaro-Palastes findet sich dort ein kleines Kirchengebäude mit hohem Satteldach und Dachreiter, das wie eine falsch verstandene Wiederholung des Bolongaro-Palastes in der Stadtansicht bei Franz Schütz anmutet. Der ältere Schütz wird diese Details also kaum mit eigenen Studien vor Ort vorbereitet haben. – Dass der Vater Kompositionen seines Sohnes Franz aufgriff, scheint auch im Fall des um 1775 gemalten *Blick von Hochheim auf die Mainmündung und Mainz* (wie Anm. 6) zuzutreffen, denn der ältere Schütz führte annähernd die gleiche Komposition 1786 als Großformat für seine Folge der *Mainzer Ansichten* aus (signiert und datiert, Öl auf Leinwand, 88,0 x 125,0 cm, Bayerische Staatsgemäldesammlungen München, Staatsgalerie Schloss Johannisberg Aschaffenburg, Inv. Nr. 6567; Abb. 7 in AK Wiesbaden 2013, S. 269), wobei er die natürlich anmutende Landschaft des Sohnes gleichermaßen idealisierend überformte, die Ansicht von Mainz näher an den Betrachter heranrückte und die umgebenden Hügelketten leicht überhöhte.



Abb. 1, Christian Georg Schütz d. Ä., Landschaft mit Blick auf Höchst, sign. und dat. „Schüz fec. 1786“, Öl auf Leinwand, 66,5 x 112,5 cm, Kunstsammlungen und Museen Augsburg, Deutsche Barockgalerie, Inv. Nr. 12388
© Kunstsammlungen und Museen Augsburg



Abb. 3, Franz Schütz, Flusslandschaft mit Tor zu einer Stadt, signiert: „Franz Schütz“, Rötels, 10 cm x 15,5 cm (Blatt), HMF, Inv. Nr. C06084 © Historisches Museum Frankfurt, Foto: Horst Ziegenfusz